

INTERVIEW ANDREA GERMANN
FOTOS KURT REICHENBACH

Die Hitze flimmert über dem Asphalt am Zürcher Bellevue. Harald Schmidt, 69, überquert die Tramschienen und steuert auf den Sternen-Grill zu. Der 1,94 Meter grosse Entertainer und Altmeister der deutschen Fernseh satire kennt die Stadt an der Limmat bestens. «Weil ich so reich bin, esse ich hier manchmal Bratwurst mit Pommes für 18.50 Franken», sagt der Wahl-Kölner trocken. Wenig später sitzt er vor dem Eingang, in der Hand eine St. Galler Bratwurst. Er tunkt die Spitze in den Senf – und beisst genüsslich ab.

Herr Schmidt, ist Ihnen bekannt, dass Sie in St. Gallen gerade ein Kapitalverbrechen begangen haben?

Harald Schmidt: Den Senf hat mir ein Verkäufer mit Migrationshintergrund gegeben! Wer sich darüber beschwert, muss das bitte berücksichtigen. Ich entschuldige mich bei allen Menschen in der Ostschweiz, die ich in ihren Gefühlen verletzt habe, aber ich wurde gezwungen, die Bratwurst so zu essen. Der Senf war übrigens gut scharf.

Was gefällt Ihnen an unserem Land?

Ich nutze jede Gelegenheit, hierherzukommen. Das hat schon in meiner Kindheit angefangen. Sargans! Wenn ich das sage, reagieren Schweizer immer überrascht. Wieso Sargans?! (*Lacht*)

Erzählen Sie!

Wir haben dort immer mit den Eltern Urlaub verbracht – im letzten Haus unter dem Gonzen bei der Familie Gubser, einer Bergbauernfamilie. Von dort aus haben wir mit dem Zug die ganze Schweiz bereist. Hoch zum Berg, runter zum Bahnhof, Einkäufe aus der Migros hochtragen... Das war das beste Fitnesscenter! Mit den Gubser sind wir bis heute befreundet.

Sie verstehen Schweizerdeutsch. Haben Sie nie darüber nachgedacht, hierher zu ziehen?

Niemals! Auch nicht wegen den Steuern. Die zahle ich in Deutschland und habe meine Ruhe. Was soll ich denn im Kanton Zug? Ich lebe ja davon, dass ich dort bin, wo es kracht und zischt. Das wird mein Material für die Bühne. Zug ist schön, aber ruhig. Dann sitze ich da und sage: Wahnsinn, was ich an Steuern gespart habe! Aber die Musik spielt woanders. Die meisten Deutschen schätzen auch falsch ein, wie beliebt sie hier sind.

Wie meinen Sie das?

Wenn sie mit der Lage in Deutschland unzufrieden sind, fällt der Satz: «Wenn das hier so weitergeht, sind wir weg.» Wohin denn bitte? Kanada,

«Gegen mich hat die KI keine Chance!»

Er schimpft im Auftrag der Alten über die Jungen und denkt nicht im Traum an ein TV-Comeback: Ex-Late-Night-Star **Harald Schmidt** über die Grenzen des Sagbaren und warum er im Altersheim landen wird. Ab nächsten Monat tourt er durch die Schweiz.

Schweiz oder Österreich? Die Leute stehen doch nicht an der Grenze und weinen vor Glück, wenn ihr kommt. Die Begeisterung ist überschaubar. Deutsche sind hier gern gesehen – aber bitte mit der Bahn auf den Berg hoch und dann wieder abreisen. Genau so mache ich es ja auch. (*Lacht*)

Sie standen schon mehrfach mit der Schauspielerin Hanna Scheuring im Zürcher Bernhard Theater auf der Bühne. Ab 14. Oktober gehen Sie mit «Hanna und Harald – das ungeprobte Tischgespräch» auf Schweiz-Tour. Wie ist die Zusammenarbeit mit ihr?

Hanna ist ein absoluter Profi. Das Tolle an ihr ist diese Doppelbegabung: Sie ist eine unglaubliche Komödiantin, aber eben auch eine tolle Theaterleiterin. Ich habe sie in «Wir sind die Neuen» gesehen – das war fantastisch. Ich schätze es sehr, mit jemandem zu arbeiten, der sowohl auf der

Das ist...

Harald Schmidt

Mit der «Harald Schmidt Show» (1995–2014) prägte der Entertainer das deutschsprachige Fernsehen. Heute gastiert er unter anderem auf Theaterbühnen und ist als ZDF-«Traumschiff»-Direktor Oskar Schifferle Kult. Schmidt lebt mit Partnerin Ellen Hantzsch in Köln, ist Vater von fünf Kindern und Grossvater.

Kulinarischer Fauxpas: Harald Schmidt geniesst eine St. Galler Bratwurst beim Sternen-Grill am Bellevue – mit Senf. Bei den Ostschweizern entschuldigt er sich vorsorglich: «Ich wurde in Zürich dazu gezwungen.»

Bühne als auch hinter den Kulissen genau weiss, wie der Laden läuft.

Offiziell sind Sie im Ruhestand, nennen sich aber selbst Aktivrentner. Wie sieht Ihr Alltag aus?

Eigentlich ganz entspannt. Morgens höre ich etwa zwei Stunden Radio, dann checke ich die Zeitungen. Oft fahre ich für meine Auftritte in eine andere Stadt, gehe ins Hotel und gucke im Sommer Tour de France oder auf RTL 2 «Hartz und herzlich» – Arbeiten oder stempeln gehen betrifft mich ja auch. *(Lacht)*

Langweilig wird Ihnen also nicht.

Nein, weil mich einfach alles interessiert – aber ohne dass ich mich weiter da reinziehen lasse. Ich nehme die Dinge im Vorbeigehen mit. Was haben wir heute für ein Thema? Rente. Morgen? Tourismus. Für mich steht alles nur unter der Frage: Kann ich das abends auf der Bühne brauchen oder nicht?

An künstlicher Intelligenz kommt man heute kaum mehr vorbei. Nutzen Sie für Ihre Pointen Tools wie ChatGPT?

Gegen mich hat die KI keine Chance! Ich habe das mal ausprobiert. Ich wollte die fünf wichtigsten Bachkantaten wissen. Sie waren in einer Sekunde da. Aber um Witze zu schreiben, nützt mir das gar nichts.

Warum?

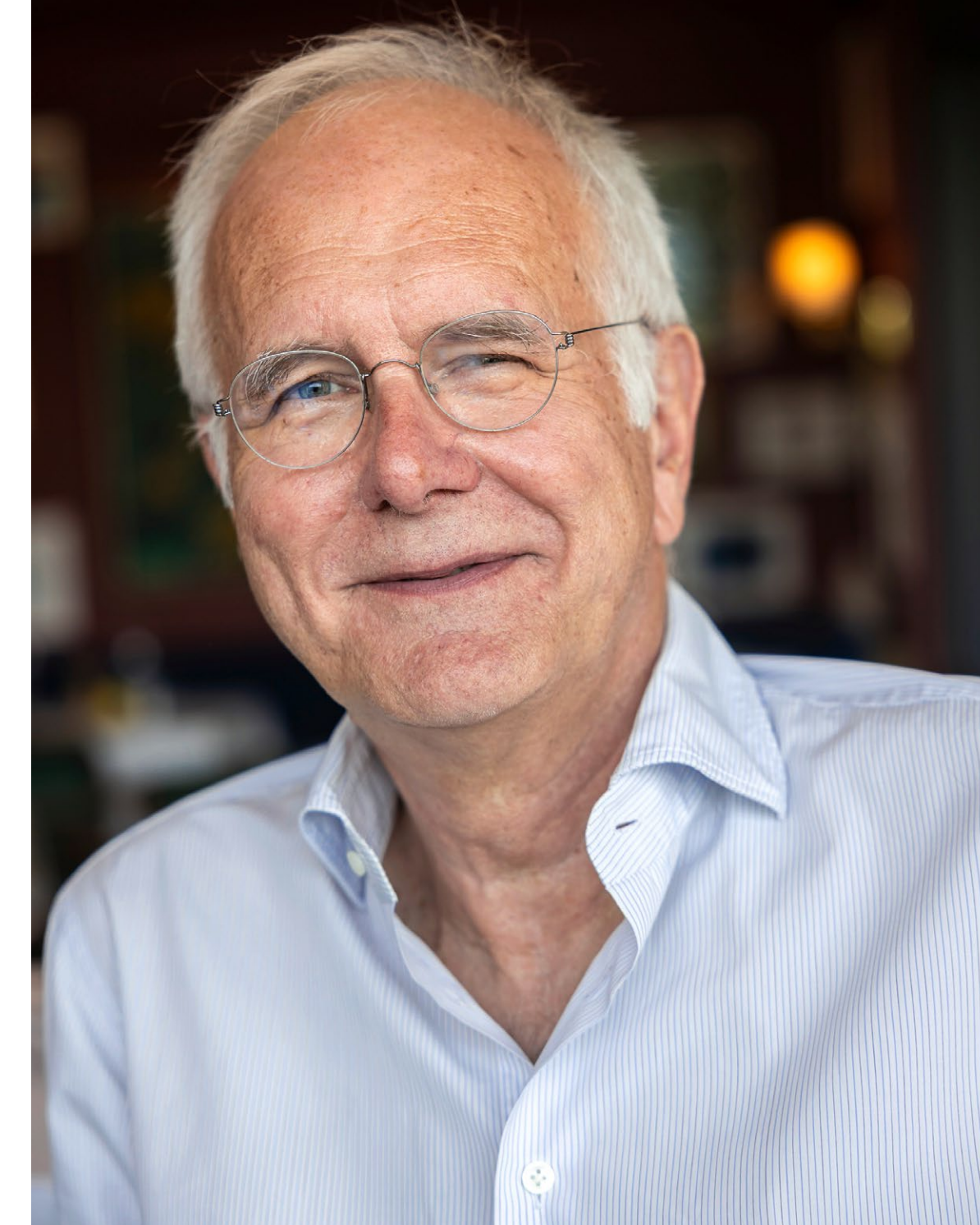
Eine KI kommt doch nie auf die Idee zu behaupten, Hallux valgus sei ein isländischer Schriftsteller, von dem man sich das Hörbuch kaufen soll! Damit ein Witz zündet, muss man die Dinge kombinieren, die nichts miteinander zu tun haben. Dafür braucht es menschliche Beobachtung. Was die KI kann, reicht maximal für eine Schweizer Late-Night! *(Lacht)*

Sie waren im Februar zu Gast in Stefan Büssers Show «Late Night Switzerland». Was halten Sie von der Schweizer Late-Night-Szene?

So eine Show lebt von der Regelmässigkeit. Wenn man nur zwölf oder fünfzehn Sendungen im Jahr macht und dann wieder ewig Pause, wird es schwierig. Und man muss sich eben auch etwas aus den Fingern saugen, wenn thematisch nichts da ist. Was in der Schweiz ja öfter der Fall ist.

Wie gehen Sie als Entertainer mit der heutigen gesellschaftlichen Sensibilität um?

Ohne mich allzu sehr reinziehen zu lassen. Natürlich muss ich heute Witze anders machen als vor 30 Jahren. Aber wir fahren ja auch nicht mehr mit der Postkutsche. Das Wichtigste ist: nicht moralisieren! Mein Trick ist totale Zustimmung. Wenn ich auf der Bühne stehe, wende ich mich ganz enthusiastisch an die «Lehrer *(pfeift)* innen». Mich über Gendern aufzuregen, ist uninteressant, das macht der Kabarett-Pöbel.



Ich sage: Fantastische Gesellschaft, fantastische Situationen!

Der aktuelle Kinofilm «Was haben wir gelacht» blickt kritisch auf die TV-Kultur der 90er-Jahre zurück. Bettina Böttinger und andere Kolleginnen erzählen, wie Frauen damals zur Pointe gemacht wurden – auch von Ihnen. Haben Sie den Film gesehen?

Den brauche ich nicht zu schauen, ich habe die meisten Witze ja selbst gemacht! Aber ich empfehle jedem, sich den Film anzusehen. Ich war super glücklich, dass ich dadurch medial

Foto René Tanner



Gemeinsames Projekt: Mit dem Programm «Hanna und Harald» touren Harald Schmidt und Hanna Scheuring ab 14. Oktober durch die Schweiz.

Denkt noch nicht ans Aufhören: Mit 69 Jahren geniesst der deutsche Entertainer das Leben als selbst ernannter «Aktivrentner».

«Jung sein war für mich wahnsinnig anstrengend»

HARALD SCHMIDT

2014 haben Sie Ihre Late-Night-Karriere offiziell beendet. Ihre Kollegen Stefan Raab oder Thomas Gottschalk wollten es noch einmal wissen – warum Sie nicht?

Wissen Sie warum? Ich bin zu intelligent! *(Lacht.)* Ich hätte den Kollegen vorher sagen können, dass das nichts wird. Ich höre ständig: «Ach, da kommt der Held meiner Jugend!» Das ist, wie wenn die Leute eine Bee-Gees-LP hören, die sie sich als Erstes gekauft haben oder zu der sie zum ersten Mal eng im katholischen Gemeindehaus getanzt haben. Das hat gar nicht unbedingt was mit mir zu tun. Der grösste Fehler wäre, etwas aus diesem Nebel der Verklärung herauszuholen.

Sie haben fünf erwachsene Kinder und sind Grossvater. Wie erleben Sie die jüngere Generation?

Wenn die sich untereinander unterhalten, weiss ich teilweise gar nicht, worüber sie sprechen. Bestimmte Plattformen, Sänger und so weiter. Für die ist Paul McCartney einfach ein alter Mann, der aufgehört hat, sich die Haare zu färben. Ich halte mich da raus. Aber ich finde interessant, wie die Generation zwischen 20 und 30 denkt.

Was fällt Ihnen auf?

Ich wundere mich über diese Zukunftsangst. Mit 20 hätte ich gesagt: «Platz da, ich komme!» Heute höre ich: «Ich habe solche Angst. Diese Kriege.» Wo ist denn Krieg? Bei dir im Garten?

Das klingt ziemlich hart.

Das wird den jungen Leuten auch eingeredet. Es ist heute vielleicht ein bisschen schwieriger, weil die Arbeitswelt so im Umbruch ist. Aber man muss das auch mal im Verhältnis sehen: Was sollen die Leute sagen, die in Erdbebengebieten oder im Gazastreifen leben? Das, worüber wir hier diskutieren, sind doch Luxusprobleme.

Was geben Sie Ihren Kindern mit?

Ich sage: Ich bin die Leitplanke. Den Weg müsst ihr selber finden. Auf mich hat auch niemand ge-

so präsent war. Für mich ist das eine Hommage an die goldene Zeit der deutschen Fernsehunterhaltung.

Sehen Sie den Film nicht als Abrechnung?

Die Presse interpretiert das fälschlicherweise so. Für mich war das Entscheidende, dass ich in einem Quartett genannt wurde: Kulenkampff, Carrell, Gottschalk, Schmidt. Die einzige Tragödie wäre gewesen, wenn ich nicht erwähnt worden wäre.

Also bereuen Sie keine Witze von damals?

Nein! Der Vatikan dementiert nicht. Habe ich mal gelesen. Und bei unseren Freunden im englischen Königshaus gilt: Never explain, never complain.

«Ich habe akzeptiert, dass das Leben endlich ist – dann wird es entspannt»

HARALD SCHMIDT



Gruss aus Zürich: Rund zehn Mal im Jahr kommt der Wahl-Kölner in die Schweiz. «Ich nutze jede Gelegenheit, hierher zu kommen», sagt er.

wartet. Ich bin die ersten zehn Jahre herumgekrebst. Man muss halt dranbleiben.

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen beschäftigen Sie aktuell am meisten?

Ganz klar die alternde Gesellschaft. Pflege, Ärzte – man muss ja nur im eigenen Bekanntenkreis herumhören: Die Eltern sind im Heim, man muss sich kümmern. In Deutschland gibt es 21 Millionen Menschen über 60. Die bekommen Rente oder Pension, haben ein Häuschen oder etwas geerbt. Da ist ein gigantischer Markt – und politisch eine enorme Macht. Niemand gewinnt in Deutschland eine Wahl, wenn er sich gegen die über 60-Jährigen stellt.

Trotzdem wollen alle Parteien krampfhaft die Jungen erreichen.

Nur wenige nutzen die ältere Generation als Material, weil die meisten natürlich jung und hip sein wollen. Ich stelle mich daher lieber an die Spitze dieser Generation und beschimpfe im selbst ernannten Auftrag der Rentner das faule junge Pack, das nicht genügend arbeitet, um uns eine Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee zu ermöglichen. Jetzt muss ich schon wandern. Wenn es so weitergeht, kann ich in Schaffhausen nur noch über die Grenze schauen. (Lacht)

Sie selbst steuern auf die 70 zu. Wie gehen Sie mit dem Alterwerden um?

Jung sein war für mich wahnsinnig anstrengend. Ich war nie der Typ für die Disco. Für mich ist definitiv die Zeit ab 55 plus die beste, weil man nichts mehr beweisen oder erreichen muss.

Aktuell boomt das Thema Longevity, also der Versuch, das Altern hinauszuzögern. Was halten Sie davon?

Ich weiss gar nicht, was das soll. Diese Leute, die mit Pulsuhr und Bändchen beim Essen die Kalorien zählen. Ich orientiere mich an den Top-Kapitalisten. Wenn ein Fussball-Profi vom

Scheich 30 Millionen kriegt, schaut der Klub genau darauf, was er isst, damit er in den letzten 15 Minuten nicht umkippt. Ich esse alles! Natürlich nicht jeden Tag drei Schoko-Croissants, aber wenn ich eine Currywurst esse, dann ohne schlechtes Gewissen. Ich lasse oft die Beilagen weg und esse zum Beispiel nur den Fisch und die Kartoffeln am nächsten Tag mit Quark.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Nein. Ich habe akzeptiert, dass das Leben endlich ist – und dann wird es richtig entspannt. Ich habe ein Interview mit einem Palliativmediziner gehört, der sagte: Das Problem sind die Menschen, die nicht sterben wollen. Auf Palliativstationen und in Hospizen herrscht oft erstaunlich gute Laune, weil die Menschen akzeptiert haben, dass es zu Ende geht. Ich wundere mich immer, wenn Journalisten schreiben: «Er wurde nur 70.» Was heisst denn «nur»? Er musste 88 werden und hatte dafür das Glück, Makuladegeneration, Inkontinenz und Herzrhythmusstörungen zu erleben?

Machen Sie sich Gedanken über Ihren eigenen Lebensabend?

Ich habe zu meinen Kindern gesagt: Lernt schön, ich möchte später von euch verwöhnt werden, wenn ich bei euch wohne. Da sagten sie: «Mach dir keine Sorgen, du kommst ins Heim.» Das finde ich grossartig! Wenn die mir sentimental kommen würden mit «Du hast so viel für uns getan», würde ich einen Vaterschaftstest machen lassen. Das wären nicht meine Gene. (Lacht)

Und bis dahin?

Ich mache weiter, bis ich umfalle. Was soll ich denn sonst tun? Ich fahre jetzt die Ernte aus dem Vorsprung ein, den ich mir erarbeitet habe. Ich komme für Pressetermine nach Zürich, kriege die Bratwurst bezahlt und abends stehen die Leute im Theater auf. Besser gehts doch gar nicht! ●

ERHÄLTICH ALS SKECHERS SLIP-INS

SKECHERS® AERO BURST®

DESIGNED TO CUT THROUGH THE WIND

SKECHERS ARCHFIT **GOODYEAR PERFORMANCE OUTSOLES** **CARBON INFUSED PLATE**

JETZT TESTEN IM RUNNING-FACHHANDEL ODER AUF SKECHERS.COM

AI-GENERATED MODELS
Goodyear (und das gelungene Handschlag) sind Marken der oder lizenziert an The Goodyear Tire & Rubber Company und werden unter Lizenz von Skechers USA, Inc., Marshalltown, IA, verwendet. © 2020 The Goodyear Tire & Rubber Company. Alle anderen Marken und/oder Produktnamen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.